



Mittelbadener Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.20 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1.30 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Druckerei: Enztaldruckerei & Co., Wildbad; Morheimer Gewerbedruckerei & Co., Wildbad. — Druck: Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 66, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Der Führer in Leipzig

Leipzig, 6. März. Am Dienstag früh hat sich der Führer im Flugzeug von Berlin nach Leipzig zur Messe und zur Grundsteinlegung des Richard-Wagner-Denkmal begeben. Wie immer vollzog sich der Abflug in Berlin fast völlig unbemerkt. Um 9 Uhr erfolgte die Landung in Mostau. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Reichsstatthalter Mutschmann und den Ministerpräsidenten, Obergruppenführer von Killinger, ging die Fahrt in die Stadt durch ein kilometerlanges Spalier des Bundes deutscher Mädel, die dem Führer begeistert jubelten, zum städtischen Messehaus, wo der Führer in Begleitung des Reichsstatthalters Mutschmann und des Oberbürgermeisters Dr. Gerdeler die Ausstellung „Sachsens Fleiß“ besichtigte. Darauf fuhr der Führer zur Technischen Messe wo er der großen Maschinen- und besonders der Saarausstellung seine Aufmerksamkeit widmete.

Grundsteinlegung des Richard-Wagner-Denkmal

Leipzig, 6. März. Das Richard-Wagner-Nationaldenkmal des deutschen Volkes wird am Leipziger Hochflutboden errichtet. Der Platz war zu der Feier besonders ausgestaltet worden. Pünktlich um 12.30 Uhr erschien der Führer mit großem Gefolge, darunter Reichkanzler von Papen, Reichminister Dr. Göttsche, Reichminister Eich v. Ribbenow, Reichminister Schmitt, der Reichspressesekretär der NSDAP, Dr. Dietrich.

Zuerst sprach Oberbürgermeister Dr. Gerdeler und führte u. a. aus:
Herr Reichkanzler! Seit jenem 13. Februar 1933, an dem wir die Ehre hatten, Sie Herr Reichkanzler, zum ersten Male als des Reiches Führer bei der Feier des 50jährigen Todestages Richard Wagners im Gewandhausaal zu begrüßen, ist das damals gegebene Versprechen erfüllt und auf freiem Gelände dieser Platz geschaffen, der sich einst würdig den schönen Plätzen Leipzigs anreihen soll. Im grünen Hain wird er eingebettet sein. Auf ihm wird sich erheben 8 Meter im Geviert und 4 Meter hoch gefügt ein Marmorblock, dessen Flächen des Künstlers Hand gestalten soll. Eine weite Schale auf dem entgegengesetzten Teil des Platzes aus gleichem Marmor wird den gewaltigen Eindruck jenes monumentalen Blockes in die weihenolle Stimmung tauchen. Dann sollen Steinplatten den Boden dieses Platzes bedecken und schließlich die jetzt grünen Hänge umgestaltet werden in eine mit reichem Bildwert versehene, das Ganze abschließende Steinwand. So kann dieses Teil am Teil gestaltet werden je nach Kraft und Vermögen. Wir können es, so Gott will, in wenigen Jahren vollenden. So kann aber auch, wenn härtere Aufgaben an uns herantreten ein anderes Zeitmaß gewählt werden wie bei der Schaffung der alten deutschen Dome. Wir danken Ihnen, Herr Reichkanzler, daß Sie durch Ihre Anwesenheit in dieser Weihenstunde Ihren Namen und Ihre Person an dieses Werk legen. Sie haben die Güte gehabt, Ihren Namen vor den untrigen unter folgende Urkunde zu legen, die ich jetzt verlese:

„Ehrt Eure deutschen Me“er!

Reichkanzler Adolf Hitler legte am 6. März 1934 den Grundstein zu diesem Richard-Wagner-Nationaldenkmal in des Meisters Geburtsstadt Leipzig.

Rat und Stadtverordnete bestimmten die Grundlagen für die Gestaltung des Males und schufen seine Umgebung.

Die Ausführung des Denkmals wurde nach einem großen Wettbewerb unter deutschen Künstlern des In- und Auslandes dem Bildhauer Emil HIPP aus Stuttgart übertragen. Er wird in dem Mal das Künstlerische aus dem musikalischen Gesamtwerk Richard Wagners monumental gestalten. Der Führer erhob diese Ehrung des deutschen Meisters der Töne und der Sprache zur Sache des deutschen Volkes.“

Ansprache des Führers

Dann bestieg der Führer das Rednerpult. Er führte aus:
Frau Wagner! Herr Oberbürgermeister! Deutsche Männer und Frauen! Die Größe der Völker war zu allen Zeiten das Ergebnis der Gesamtwerte ihrer großen Männer. Wir Deutschen können glücklich sein, durch viele große Söhne nicht nur den Wert unseres eigenen Volkes begründet und erhoben, sondern darüber hinaus auch einen unvergänglichen Beitrag geleistet zu haben zu dem ewigen Wirken des Geistes und Kulturlebens der ganzen Welt. Einer dieser Söhne, die das beste Wesen unseres Volkes in sich verkörpern, von nationaler deutscher Größe zu internationaler Bedeutung emporgestiegen sind, ist Richard Wagner, der größte Sohn dieser Stadt, der gewaltigste Meister der Töne unseres Volkes. Indem wir heute versuchen, diesem Manne, der sich aus eigenem Begnadetsein selbst das herrlichste Denkmal schuf, durch Steine ein irdisches Monument zu setzen, ahnen wir alle, daß es nur ein vergängliches Zeichen unserer Liebe, Verehrung und Dankbarkeit sein kann, und sein wird. Denn wir alle glauben es bestimmt zu wissen: Wenn kein Stein dieses Denkmals mehr von dem Meister reden wird, werden seine Töne noch immer weiterklingen.

Tagespiegel.

In Veipzig hat Reichkanzler Adolf Hitler den Grundstein zum Richard-Wagner-Nationaldenkmal gelegt und den Ehrenbürgerbrief der Stadt Veipzig entgegengenommen.

Auch der Leipziger Messe stattete der Führer einen Besuch ab, die bisher einen hochbefriedigenden Verlauf nimmt.

Anlässlich der Eröffnung der großen Berliner Autochau wird am Donnerstag in der ganzen Kraftfahrzeugindustrie eine Feierstunde eingelegt.

In Oesterreich wurde nun eine Einheitsgewerkschaft gebildet, nachdem die bisherigen Gewerkschaften aufgelöst sind.

Der neugebildete Verkehrsrat im Reich umfaßt zehn Vertreter der Verkehrsträger und elf der Verkehrsnutzer. Er ist zur ersten Sitzung auf 22. März einberufen.

Bei Moskau ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem es 19 Tote und 44 Schwerverwundete gab.

Sie haben mich, Herr Oberbürgermeister, gebeten, die feierliche Grundsteinlegung des Richard-Wagner-Nationaldenkmals zu Leipzig vorzunehmen. Wenn ich Ihrem Wunsche nachkomme, dann will ich es nicht tun als der Einzelne, durch diesen seltenen Auftrag vom Schicksal so tief beglückten Mann, sondern namens unzähliger bester deutscher Männer und Frauen, die in mir ihren Sprecher und Führer sehen und deren tiefe Gefühle ich in diesem Augenblick versuchen will, zum Ausdruck zu bringen.

Denn die heutige deutsche Generation sucht nach jahrzehntelangem Irren, geläutert und erzogen durch grenzenloses Leid, wieder den Weg zu ihrem eigenen großen Meister. Sie will nichts mehr gemein haben mit jener undankbaren Zeit, da man nicht nur symbolisch, sondern auch tatsächlich über den Wunsch und Willen eines der größten Söhne unseres Volkes zur Tagesordnung übergegangen war. Sie schöpft aus der ewigen Kraft unseres Volkes, indem sie wieder zu unseren besten Geistern strebt. So findet sie auch schon im zweiten Jahr der nationalen Erhebung den Weg hierher in diese Stadt, um durch mich, als dem Kanzler des Reiches, am Tage der Grundsteinlegung dieses Denkmals erneut den tiefsten Dank der Nation dem unsterblichen Genius dieses ihres großen Sohnes zu fließen zu legen.

Mit dem wahrhaftigen Gelöbniß, dem Wunsch und Willen des großen Meisters zu entsprechen, seine unvergänglichen Werte in ewig lebendiger Schönheit weiter zu pflegen, um so auch die kommenden Generationen unseres Volkes einzuladen zu lassen in die Wunderwelt dieses gewaltigen Dichters der Töne, lege ich zum ewigen Zeugnis und zur immerwährenden Mahnung den Grundstein zum deutschen Nationaldenkmal Richard Wagners

Der Führer legte sodann den Grundstein für das Denkmal mit folgenden Worten: „Ich lege hiermit den Grundstein zum Nationaldenkmal Richard Wagners in Leipzig!“ Der Führer war bei diesen Worten sichtlich ergriffen.

Die Rückfahrt zur Stadt wurde von den an den reichgeschmückten Straßen in dichter Menge aufgestellten Massen mit braulenden Heilrufen begleitet. Vom Denkmalsplatz aus ging die Fahrt zum Graß-Museum wo ein kleines Frühstück eingenommen wurde. Um 15.15 Uhr fuhr der Führer zum Rathaus zur Uebergabe des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Veipzig.

Feierliche Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes

Veipzig, 6. März. In feierlicher Sitzung in dem mit den Farben der deutschen Erhebung festlich geschmückten großen Saal des neuen Rathauses wurde am Dienstag nachmittag dem Führer der Ehrenbürgerbrief der Stadt Veipzig überreicht. Nach Gefängen des Thomanerchors hielt Oberbürgermeister Dr. Gerdeler eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die jähe, durch gewaltige Schwierigkeiten hindurch geführte und doch immer wieder erfolgreiche Arbeit unserer Vorfahren ließ uns nie einen Zweifel, daß das deutsche Blut noch einmal aus deutscher Art die Kräfte zur Genesung ziehen würde. Sie, Herr Reichkanzler, haben den Kampf zu dieser Sendung geführt. Sie haben vor mehr als Jahresfrist die verantwortliche Gestaltung des deutschen Volkes aus Ihre Schultern genommen. Die erste Sitzung des Rates und der Stadtverordneten im neuen Reich nach dem freigelegten Umbruch galt dem Dank an Sie und krönte sich in dem Beschluß, Sie, Herr Reichkanzler, zu bitten, mit dem Herrn Reichspräsidenten Ehrenbürger unserer Stadt zu werden. Wir geloben Ihnen, Herr Reichkanzler, mit unserem Willkommensgruß treue Gefolgschaft auf dem Wege zur Freiheit, Ehre und Wohlfahrt unseres geliebten deutschen Volkes.

Stadtverordnetenvorsteher Wolf sagte in seiner Rede: Mein Führer! Als Nationalsozialist und Stadtverordnetenvorsteher

bringe ich Ihnen die Grüße des Stadtverordnetenkollegiums. Ich begrüße Sie ferner im Namen der Kreisleitung der NSDAP, Veipzig und im Namen aller Veizpiger Parteigenossen und Parteigenossinnen. So wie wir in der Vergangenheit gekämpft haben, in unerfütterlichem Glauben an den Nationalsozialismus und an unseren Führer gegen diese rote marxistische Hochburg, so werden wir auch jetzt und in aller Zukunft zu kämpfen wissen gegen die Reaktion woher sie auch kommen mag. Wir werden nicht ruhen und rasten, bis das letzte Amt innerhalb dieses Hauses und der letzte Einwohner unserer Stadt vom nationalsozialistischen Geiste erfüllt sind.

Sodann überreichte Bürgermeister Haack dem Führer den Ehrenbürgerbrief mit einer Ansprache, in der er erklärte: Veipzig ist immer sparsam gewesen mit der Verleihung seines Ehrenbürgerrechts, um seinen Wert hochzuhalten. Außer Ihnen, mein Führer, sind jetzt nur noch zwei Männer Ehrenbürger dieser Stadt, Reichspräsident von Hindenburg und Geheimrat Thieme, der Erbauer des Völkerschlachtdenkmal. Der Bürgermeister verleihe sodann eine Urkunde, in der es heißt: In dem Kampf unseres Volkes um die Behauptung seines Ostraums will die Bevölkerung der Stadt Veipzig und ihrer näheren Umgebung nicht zurückstehen. Zu diesem Zweck soll eine Stiftung ins Leben gerufen werden, die die brachliegende junge Arbeitskraft aus Veipzig oder seiner Umgebung in den Stand setzt, im deutschen Osten dem Element neues Land abzugewinnen, vorhandenes Land in kulturfähigen Zustand zu versetzen, oder beruflich hierzu geeignete willensstarke junge Ehepaare sollen in dem so gewonnenen Boden ange siedelt werden, mit dem Ziel, aus dieser Siedlung ein geschlossenes Dorf entstehen zu lassen. Dieses Dorf soll zum Gedenken an den im ersten Kampf um die deutsche Wiedergeburt gefallenen Veizpiger SA-Mann Heinrich Limbach dessen Namen tragen; Dorf Limbach. Die Stadt Veipzig hat sich bereit erklärt, für dieses Werk und für das Dorf die Patenschaft zu übernehmen. Anschließend nahm Bürgermeister Haack den Ehrenbürgerbrief aus den Händen des Künstlers entgegen und überreichte ihn zusammen mit der Stiftungsurkunde dem Führer.

Reichkanzler Adolf Hitler antwortete auf die Ueberreichung der Urkunden mit einer kurzen Ansprache, in der er den Dank für die Ehrungen aussprach die die Stadt Veipzig ihm heute bereitet habe. Er verband diesen Dank mit den besten Wünschen für das Wohlergehen der Stadt: Gerade die Stadt Veipzig habe ja das wechselvolle Schicksal des deutschen Volkes, seine Blüte und seinen Niedergang, wie kaum eine andere Stadt miterlebt. Heute, am Ende dieser Bedrängnis, sei es sein sehnlichster Wunsch, daß diese große, berühmte deutsche Stadt an dem Wiederaufstieg Deutschlands lebendigen Anteil nehme und daß die Maßnahmen der Reichsregierung mithelfen würden, auch die Blüte der Stadt Veipzig wieder herzustellen.

Der Führer begab sich dann in den Plenarsaal des Rathauses, wo er sich in das Goldene Buch der Stadt Veipzig eintrug. Vom Rathaus ging die Fahrt zum Hotel Hauße, von wo sich der Führer nach kurzer Pause in das Opernhaus zur „Meisterfänger“-Vorstellung begab.

Einzelheiten über das Richard-Wagner-Denkmal in Veipzig

Veipzig, 6. März. Das geplante Richard-Wagner-Denkmal in Veipzig wird auf einer Fläche von 800 mal 1000 Meter errichtet. Das eigentliche Denkmal wird von einem Eichenhain umschlossen. Der rechteckiggeschmückte Denkmalsblock wird aus deutschem Marmor hergestellt. Er umfaßt 10 Meter im Quadrat bei etwa 5 Meter Höhe und enthält symbolische Darstellungen der Grundmotive des Wagnerschen Schaffens. Mythos, Schicksal, Liebe, Erlösung. Der Platz um den Gedentblock wird mit Natursteinplatten belegt und von einer etwa 3 Meter hohen Natursteinmauer umfriedet. Die Mauer wird geschmückt mit Reliefs mit figürlichen Darstellungen von Szenen aus Wagners Werken. Auf der östlichen Platzseite wird eine mächtige Brunnenchale als Abschluß der ganzen Platzanlage errichten.

Zusammentritt des Reichsverkehrsrats

Berlin, 6. März. Der Zusammenschluß der vielen und vielgestaltigen Verbände und Vereinigungen im Verkehrsweize zu je einer Spitzenvertretung der verschiedenen Verkehrsweize ist in der Hauptsache durchgeführt. Der Reichsverkehrsminister hat zur ersten Sitzung des Reichsverkehrsrates auf Donnerstag, den 22. März 1934, eingeladen.

Der Reichsverkehrsrat hat die Aufgabe, den Reichsverkehrsminister bei der Wahrnehmung der verkehrspolitischen Aufgaben zu unterstützen und eine engere Verbindung als bisher zwischen den verschiedenen Zweigen des Verkehrs unter sich und mit den Äußeren des Verkehrs herzustellen. Sein Aufbau entspricht dem nationalsozialistischen Führergrundsatz und dem Gedanken einer weitgehenden Vereinigung der öffentlichen Verwaltung und des Verbandswesens. Der Reichswassertrassenbeirat und die Bewirtschaftungstrassenbeiräte werden vom Reichsverkehrsminister nicht mehr zusammenberufen werden; das gleiche gilt für den Reichseisenbahnrat. Von den 21 Sigen im Reichsverkehrsrat entfallen 10 auf die Verkehrsträger, 11 auf die großen Gruppen der Verkehrsnutzer.

Als Spitzenvertreter der Verkehrsträger hat der Reichsverkehrsminister folgende Persönlichkeiten in den Reichsverkehrsrat

berufen: für die Deutsche Reichsbahn: Generaldirektor Dr. Doppmüller, für die Deutsche Reichspost: Staatssekretär Dr. Ing. Ohnesorge, für den Luftverkehr: Direktor Bronski von der Deutschen Luftfahrt, ferner die Führer der Spitzenorganisationen der Seeschifffahrt: Staatsrat John T. Eßberger, der Binnen-schifffahrt: Generaldirektor Dr. h. c. Welker, der Kraftverkehrs-wirtschaft: Obergruppenführer Hühnelein, der Privatbahnen und Kleinbahnen: Generaldirektor Dr. Lübbert, des nichtmotorischen Straßenverkehrs: Verbandspräsident Strebel, des Sueditions-gewerbes (einschließlich Lagerhalterei): Konsul Ohtendorf, und für das Straßenwesen Generalinspektor Dr. Ing. Todt.

Als Vertreter der Verkehrsorganen (Stände usw.) hat der Reichs-verkehrminister berufen für den Nährstand: Staatsrat Wein-berg, für die Industrie (allgemeine Belange): Generaldirektor Dr. Ing. Fritz Springorum, für die Automobilindustrie: Geheim-mer Kommerzienrat Dr. Almers, für die Industrie- und Han-delskammern: Industrie- und Handelskammerpräsident Freiherr von Schröder, für das Handwerk: Handwerkskammerpräsident W. G. Schmidt, für den Deutschen Gemeindetag: Oberbürger-meister Renninger, vom Werkberuf der deutschen Wirtschaft: den Vizepräsidenten dieses Werkberufs, Dr. Hunte, für den Fremden-verkehr: Präsident des Bundes deutscher Verkehrsverbände und Bäder e. V. Staatsminister Esser, für die besonderen Belange Ostpreußens Oberpräsident Gauweiler Koch, für die Arbeitsfront: Körner, als Vertreter allgemeiner Belange: Stadtrat Christian Weber.

Die Einheitsgewerkschaft Oesterreichs

Wien, 6. März. Die Regierungsverordnung über die Grün-dung der Einheitsgewerkschaft wird jetzt von der amtlichen „Wiener Zeitung“ im Wortlaut veröffentlicht. Danach wird zur Vorbereitung des berufsständischen Aufbaues als Interessenden-trerung der Arbeiter und Angestellten der „Gewerkschaftsbund der österreichischen Arbeiter und Angestellten“ geschaffen. Der Gewerkschaftsbund, dem die Vertretung der arbeitserrechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Belange der Arbeiter und An-gestellten obliegt, hat nach der Verordnung seine Aufgaben im schriftlichen, vaterländischen und sozialen Geist mit Ausschluß jeder parteipolitischen Tätigkeit zu erfüllen. Der Gewerkschafts-bund wird als eine Einrichtung öffentlichen Rechts erklärt und ist u. a. berufen, Kollektivverträge abzuschließen, berufliche und soziale Einrichtungen für die Mitglieder des Gewerkschaftsbun-des zu schaffen. Der Beitritt zum Gewerkschaftsbund ist frei. Die Aufnahme kann abgelehnt werden, wenn der anmeldende Arbeiter u. a. wegen staatsfeindlicher Betätigung verurteilt wurde. Der Gewerkschaftsbund wird in fünf Berufsgruppen aufgeteilt: Die Rechte und Pflichten der bisherigen Gewerkschaften erlöschen bis zum Inkrafttreten der Verordnung. Der Vor-sitzende und die Mitglieder des Vorstandes des Gewerkschafts-bundes werden vom Bundesminister für soziale Verwaltung berufen. Das Gesamtvermögen der aufgelösten sozialdemokratischen Gewerkschaften geht in das Eigentum des Gewerkschaftsbundes über. Die Verordnung tritt mit dem 1. Juli 1934 in Kraft.

Der belgische Ministerpräsident zur Abrüstungsfrage

Brüssel, 6. März. Im Senat gab der Ministerpräsident de Broqueville am Dienstag zu Beginn der Aussprache über die auswärtige Politik eine Erklärung der Regierung zur Ab-rüstungsfrage ab. Er wandte sich gegen die Auffassung, daß man eine militärische Erklarung durch eine Aktion des Völkerbundes oder durch einen Präventivkrieg verhindern könne, bzw. solle. Das einzige Mittel, die Wiederaufrüstung Deutschlands zu ver-hindern, sei gewiß der sofortige Krieg. Ich weigere mich aber, erklärte der Ministerpräsident, das Land in ein solches Aben-teuer zu führen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wandte sich der Ministerpräsident mit bemerkenswerter Offenheit gegen die Illu-sion der Sieger von 1919. Die Worte, die er spreche, seien hart, aber sie müssen gesprochen werden, weil sie der Ausdruck der

Wahrheit seien. Broqueville fuhr fort: Ich empfinde die Bitter-keit der Situation. Sie ist die Folge einer großen Illusion der Menschen, die im Versailler Vertrag die geschichtliche Lehre und Wahrheit übersehen und geglaubt haben, daß es möglich sei, eine große Nation dauernd im Zustand der Abrüstung zu halten. Wie konnte man sich einbilden, daß 27 Nationen, die im Augen-blick „alliiert und assoziiert“ waren, sich auch in Zukunft darin einig seien, Deutschland, dessen Einheit der Versailler Vertrag befestigt habe, das aufzuerlegen, was Napoleon, der Alleinherr-scher von fast ganz Europa, Preußen gegenüber nicht vermocht hat? Wo hat man jemals gesehen, daß solche Klauseln (des Ver-sailler Vertrags) die Umstände überleben, aus denen sie ge-boren wurden? Das heutige Deutschland ist nicht mehr das Deutschland vom 11. November 1918. Es ist das unabänderliche Geschick der Geschichte, daß ein Besiegter sich früher oder später wieder erhebt.

Es handelt sich nicht darum, ob und in welchem Ausmaße man die Aufrüstung Deutschlands dulden wird, sondern in erster Linie darum, einen Rüstungswettlauf zu vermeiden, der zum Kriege führt. Darin liegt die Gefahr, die alle Völker Europas. Deutschland nicht ausgeschlossen, bedroht.

Der Ministerpräsident setzte sich sodann für den Abschluß einer internationalen Konvention, durch die die Rüstungen begrenzt werden sollen, ein. Zum Schluß erinnerte der Ministerpräsident an das Ergebnis des Weltkrieges und die geographische Lage Belgiens, die es erfordere, daß kein Element der Sicherheit ver-nachlässigt werden dürfe. An die Erklärungen des Minister-präsidenten schloß sich eine Aussprache an.

Pariser Skandale

Gerichtsrat Prince vergiftet!

Paris, 6. März. Am Montagmorgen wurde ein seit kurze Zeit in Paris lebender russischer Schriftsteller namens Bidler verhöört, der aus Deutschland nach Frankreich ausgewandert ist und der in einem anonymen Briefe als Mörder bei der Ermordung Princes bezeichnet worden war. Es war dem Russen aber ein Leichtes, sich von jedem Verdacht rein zu machen. Der Polizeikommissar Bonno, der nach seiner Rehabilitierung mit der Leitung der Ermittlungen in Sachen Prince beauftragt ist, ist wider Erwarten noch nicht nach Dijon abgereist. Bonno ist viel-mehr der Auffassung, daß der Schwerpunkt der Ermittlungen in Paris selbst liegt und seine Anwesenheit in der Hauptstadt des-halb notwendig sei.

Eine sensationelle Nachricht traf in den Abendstunden aus Dijon ein. Ein medizinischer Sachverständiger, der mit der ge-nauen Untersuchung der Lungen, der Nieren und der Leber Princes beauftragt war, hat einwandfrei festgestellt, daß sich in diesen Organen ein Giftstoff befindet, dessen genaue Zusam-mensetzung infolge der geringen zur Verfügung stehenden orga-nischen Stoffe noch nicht festgestellt werden konnte. Der Sachver-ständige ist jedoch der Ansicht, daß es sich um eine Art Chloro-form handele. Dieses Ergebnis würde die ersten Vermutungen bestätigen, wonach Prince vor seiner Ermordung betäubt wor-den sei.

Selbstmordversuch des Staatsanwalts Hurleaux

Paris, 6. März. Wie ersäunend zu der Dienstenthebung des Staatsanwalts und engen Mitarbeiters des Generalstaatsan-walts Professor Hurleaux verlautet, erfolgte keine Amtsent-hebung auf Grund eines vorgefundenen Briefes, den Hurleaux an Stavisky geschrieben hatte und in dem Hurleaux Stavisky bat, Fürsprache für ihn einzulegen. Hurleaux schloß seine Bittschrei-ben mit der Versicherung „treuer Dankbarkeit“. Als dem Staats-anwalt der Beschluß des Justizministers mitgeteilt wurde, er-litt er einen Herzanfall und versuchte, sich im Ge-richt zu vergiften. Er konnte jedoch von anwesenden Richtern daran verhindert werden und wurde unter strenger Bewachung in ein Sanatorium eingeliefert.

Beschlagnahme von Gepäckstücken

Paris, 6. März. Der Untersuchungsrichter von Bayonne hat telegraphisch die in Paris vorzunehmende Beschlagnahme von sieben Gepäckstücken der Schauspielerin Rita Georg verfügt.

Neues vom Stavisky-Skandal

Paris, 6. März. Der frühere Abg. Boyer ist vom Pariser Untersuchungsrichter in Sachen Stavisky verhöört und der Geh-lerei angeklagt worden. Boyer hat von Stavisky Schecks in Höhe von 800 000 Francs erhalten.

Fälschungen an den Stavisky-Sched-Abschnitten

Paris, 6. März. Der Stavisky-Untersuchungsausschuß der Kammer hat eine Reihe von Schriftstücken geprüft und insbeson-dere die Photos der Scheds und der Schedabschnitte. Es scheint sich herausgestellt zu haben, daß in mehreren Fällen die Namen, auf die die Scheds ausgestellt waren, ausgetraht und durch an-dere Namen ersetzt worden sind. Daher werden die neuen Namen mit einigem Vorbehalt genannt.

Der Donauplan für Rom

Wien, 6. März. Wie der Budapest Berichterstatter des „Neuen Wiener Tagblatts“ erklärt, umfaßt das Programm der am 14. März in Rom beginnenden Dreimächtekonferenz zwischen Ungarn, Oesterreich und Italien, wie entgegen allen amtlichen Dementis festgestellt werden müsse, neben den wirtschaftlichen Fragen den Abschluß eines „Konjunktivpakt“, eines Be-ratungsvertrages zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn. Der Abschluß einer Zollgemeinschaft sei nicht vorgesehen, dagegen werde ein gebietliches Abkommen angestrebt, das auf französi-scher und tschechoslowakischer Seite keinen Widerstand finden werde.

Man rechne daher damit, daß die Tschekoslowakei früher oder später sich veranlaßt sehen würde, den römischen Verhand-lungen beizutreten. Schwieriger sei jedoch der Interessenaus-gleich mit Deutschland, da die vorgesehene Schaffung der Tiesster Freihafenzonen eine empfindliche Schädigung der Häfen von Hamburg und Bremen nach sich ziehen würde.

Ueber den Charakter des geplanten Beratungsvertrages ver-lautet in hiesigen internationalen Kreisen, daß nach bisherigen Plänen darin die volle Uebereinstimmung der drei Mächte in den sie gemeinsam berührenden Fragen festgestellt und darüber hinaus vereinbart werden soll, in Zukunft eine gemeinschaftliche Verständigung in allen großen internationalen Fragen herbei-zuführen. Der Beratungsvertrag solle der Form nach für den Beitritt der übrigen Mächte offengehalten werden.

Wie weit eine unmittelbare Aufforderung an bestimmte, an den südoeuropäischen Fragen unmittelbar interessierten Mächte ergehen solle, scheint noch nicht festzustellen. Man soll, wie be-hauptet wird, in römischen politischen Kreisen gegenwärtig eine Formel suchen, die vor allem den Beitritt der Mächte des Klei-nen Vertrags ermöglichen würde. Ueber den praktischen Wert eines Beratungsvertrages bestanden jedoch in hiesigen diplomati-schen Kreisen weitgehende Zweifel, da eine Ueberwindung der in den südoeuropäischen Fragen bestehenden Gegensätze und Schwierigkeiten durch ein derartiges rein förmliches Abkommen in keiner Weise erwartet wird.

Besuch des Reichswehrministers und des Chefs der Marineleitung in Hamburg und Bremen

Berlin, 6. März. Am 7. März begeben sich der Reichswehr-minister, Generaloberst von Blomberg, und der Chef der Ma-rineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, nach Hamburg. Neben einem Besuch beim regierenden Bürgermeister und dem Reichs-statthalter ist u. a. eine Besichtigung des Hamburger Hafens, der Werft von Blohm u. Böh und der Hagenbeck'schen Anlagen in Stellingen vorgesehen. Am 8. März statten der Reichswehr-minister und der Chef der Marineleitung in Bremen dem regie-renden Bürgermeister einen Besuch ab und besichtigen am Nach-mittag u. a. die Weserwerft. Die Rückkehr nach Berlin erfolgt am Abend desselben Tages.

Werkfeierstunde zur Eröffnung der Automobilausstellung

Berlin, 6. März. Am Donnerstag zwischen 10 und 11 Uhr wird die feierliche Eröffnung der „Internationalen Automobil- und Motorradausstellung Berlin 1934“ über alle deutschen Sen-der verbreitet werden. Damit alle Arbeiter und Angestellten der deutschen Automobilindustrie Zeugen dieser Siegesfeier der Kraftfahrzeugwirtschaft sein können, wird in allen Werken der Kraftfahrzeugindustrie während der Rundfunkübertragung eine Feierstunde eingelegt.

Hallo, Suse, die Konkurrenz

Ein fröhlicher Roman vom deutschen Rhein von H. P. Stolp

Kochbuch verboten.

I

Der erste Bekannte, den Robert Lüders in seinem Hei-matsstädtchen traf, war seines Onkels Kellermeister, den alle Welt nur kurz „der alte Bidder“ nannte. Robert war scho-n von Kindheit auf mit ihm eng vertraut, und Bidder hing an dem jungen Lüders wie an einem Lieblingssohne.

Der alte Bidders stand in den Fünfzigern. Er war ein großer, beleibter Mann, dessen Gesicht von einem massigen, rötlich-blonden Vollbart umrahmt war. Seine gutmütigen blauen Augen in dem etwas feisten und rötlichen Gesicht strahlten in einem begeistertsten, herzlichen Leuchten auf, als er des jungen Mannes ansichtig wurde.

„Der Donner!“ schrie er im herzlichen Ton, und seine Hünnengestalt bewegte sich eiligst auf Robert Lüders zu. „In fünf Stücken des lauersten Weines will ich mich erlösen, wenn das nicht der Junge ist!“

„Brauchst dich nicht zu erlösen, lieber guter, alter Bid-der!“ lachte Robert. „Ich bin's in der Tat! Nun gib mir rasch deine alte nette Barentage, damit ich sie endlich wie-der einmal so richtig kräftig schütteln kann. Ich habe oft in Spanien an dich gedacht und an dein wahrhaft vollendetes Fluchsystem. Wie es mir scheint, hast du das Fluchen wirklich noch nicht verlernt!“

„Der Henker hol's!“ lachte Bidder vergnügt und schüttel-te dem Neffen seines Chefs immer wieder die Hände. „Willkommen in der Heimat, Robert! Boh Blyg, aus dem Jun-gen ist ja ein ganz klohiger Kerl geworden! Nein, so'n Bro-ten von 'nem Mannsbild! Laß dich nur mal richtig an-schauen, Junge!“

Schmunzelnd betrachtete der Kellermeister den jungen Mann vor sich. Dann schlug er ihm vergnügt auf die Schulter.

„Und der Herr Onkel wird sich freuen, Robert! Du wirst nämlich erst für übermorgen erwartet.“

„Mich hat es drunten nicht länger mehr halten können, Bidder. Ich war ganz toll vor Heimatohnsucht und freue mich jetzt noch auf einen ordentlichen Schoppen unseres herrlichen, deutschen Weins. Weißt du, alter Bidder, drunten in Spanien . . . ich kann mir nicht helfen, diese sprupartigen Weine . . . ich habe sie nie recht gemocht!“

„Kann ich mir denken, mein Junge!“ dröhnte Bidders Baß stolz. „Was so'n rechtes Kind vom Rhein ist, das bleibt bei seinen goldenen und rubinroten deutschen Weinen. Ichä, unsere Weine macht uns so rasch niemand in der ganzen Welt nach!“

Der alte Bidder begann mit der Zunge zu schmalzen. „Wir sind nämlich heute gerade dabei, unseren 20er Eldi-städter abzugeben. Junge, Junge, das is ä Tröpfche, ä rich-tige Herrgottströpfche!“

Bidder schien bei dem Gedanken an den 20er Eldi-städter das Wasser auf der Zunge zu stehen, und bei Robert Lü-ders war es tatsächlich auch der Fall.

„Nach mich nicht wild, Bidder!“ lachte er schluckend. „Aber nun will ich erstmal zu Onkel hinaufsteigen. Gehtst du mit nach dem Gut?“

„Ich wollte zwar erst zum Böttcher wegen einiger Fässer. Doch das hat jetzt auch bis morgen noch Zeit. Aber versprich mir, daß du, nachdem du den Herrn Onkel begrüßt hast, hinunter in den Keller kommst und mit mir den Eldi-städter über die Zunge laufen läßt. Heute muß ich mit dir mal einen ordentlichen Schluck nehmen.“

„Ich werde mithalten, Bidder!“ versicherte Robert und schlug dem massigen Kellermeister ausgelassen auf die star-ken Schultern.

Unter munterem Plaudern, das ab und zu von dem dröhnenden Gelächter Bidders und dem warmen, sonoren Lachen des jungen Mannes unterbrochen wurde, schritten die beiden durch die schmalen Gäßchen der Kleinstadt. Die vertrauten und anheimelnden alten Häuser stimmten Ro-bert Lüders froh und glücklich.

„Dem Herrn Onkel plagt das Zipperlein, berichtete der alte Bidder, während sie ein jäh aufsteigendes Gäßchen hinaufgingen, auf dessen oberer Ausmündung das Wein-gut Baptiste Lüders lag.“

„Der Herr Onkel“, fuhr Bidder fort, „trinkt nur noch Mineralwasser. Mir dreht es manchmal direkt den Magen um, wenn ich ihn das Zeug schlucken sehe. Berrr!“

Bidder schüttelte sich und dokumentierte damit seine Ab-scheu gegen ein derartiges Laster.

„Ist es wirklich so schlimm mit Onkel? Er war doch früher so 'n weinfroher Mann.“

„Ichä“, sagte Bidder und graulte sich etwas verlegen in dem riesigen Bollbart. „Das is nun so ä Geschicht! Der Herr Onkel hat kurz nach deiner Abreise eine Jugendfreun-din als Haushälterin zu sich genommen, da unsere gute Mathilde plötzlich und unerwartet die Frau vom Böttcher Jollig geworden ist. An einem schönen Tage tauchte sie so 'n Blyg aus heiterem Himmel Fräulein Hulda Mißlad auf. Der Herr Onkel hatte ihr nach einer reichlichen Weinprobe geschrieben, sie möge kommen, um ihm den Haushalt zu führen. Sie kam und auf einmal trank der Herr Onkel nur noch ganz verstopfen sein Schöppche. Nach acht Wochen ka-men plötzlich zwei Risten an. Ich denke, ich soll 'nen Schlag kriegen! Nix wie Flaschen mit Mineralwasser war drin. Seit dem Tag ist der Onkel wie verwandelt. Er scheint Angst vor Fräulein Mißlad zu haben. Ich glaube, sie hat ihm verboten, Wein zu trinken. Sie ist nämlich wie 'n Schief-hund hinter ihm her!“

„Soso!“ machte Robert. Er rechte seine hohe Gestalt. Auf seinem hübschen, männlichen Gesicht erschien ein nach-denklischer Zug. „Bidder“, fragte er nach einer Weile. „Wie ist denn dieses Fräulein Mißlad zu den Leuten?“

Bidder begann zu drucken.

„Du kannst frei und offen mit mir reden, Bidder!“ munterte ihn Robert auf. „Wir sind doch alte Freunde!“

(Fortsetzung folgt).

Glanzeleistungen des neuen P-Wagens

Berlin, 6. März. In Anwesenheit der Spitzen des deutschen Kraftfahrports gelang es Hans Stuf von Bülte am Dienstag, auf dem neuen deutschen P-Wagen der Konstruktion Dr. Porsche von der Autounion drei neue Weltrekorde aufzustellen:

1. Ueber 100 Meilen von 214,017 Stundenkilometer auf 216,575 Stundenkilometer; 2. Ueber 200 Kilometer von 214,109 Stundenkilometer auf 217,089 Stundenkilometer; 3. Stundenweltrekord von 214,004 Stundenkilometer auf 217,110 Stundenkilometer. Die neuen Weltrekorde Stufs werden der A. U. C. sofort zur Anerkennung weitergeleitet.

Eisenbahnkatastrophe bei Moskau 19 Tote

Moskau, 6. März. In der Nähe von Moskau ereignete sich dieser Tage, wie erst jetzt bekannt wird, ein schweres Eisenbahnunglück. Zwei Borortzüge, die stark besetzt waren, fuhren aufeinander. Dabei wurden 19 Personen getötet und 44 schwer verletzt. Als Ursache des Unglücks ist „verbrecherisch fahrlässige Verletzung der Betriebsvorschriften“ festgestellt worden.

Angeichts der sich häufenden Unglücksfälle auf den verschiedenen Eisenbahnlinien der Sowjetunion in der letzten Zeit, die, wie es in einer amtlichen Veröffentlichung heißt, durchweg auf verbrecherische Schlamperie und grobe Verletzung der Betriebsbestimmungen zurückzuführen sind, hat die Generalstaatsanwaltschaft umfangreiche Untersuchungen veranlaßt. Die einzelnen Fälle sollen in sog. Schauprozessen abgeurteilt werden.

Italienischer Petroleumdampfer gestrandet

Buarest, 6. März. In der Nähe von Constanza strandete der von Istanbul kommende italienische Petroleumdampfer „Santoni“, dessen Maschinenanlage zerstört worden war. Als Rettungsboote in der Nähe des gestrandeten Schiffes eintrafen, brach der Schiffskörper unter dem starken Anprall der Wogen mitten auseinander. Die eine Hälfte sank sofort. 17 Mann der Besatzung, darunter einige Offiziere, konnten sich in ein Rettungsboot flüchten, das jedoch kurz darauf umgeworfen wurde. Bierzehn Mann gelang es, nach übermenschlichen Anstrengungen das Ufer zu erreichen. Neun von ihnen starben, bevor sie in ein Krankenhaus übergeführt werden konnten. Die fünf übrigen liegen in hoffnungslosem Zustand darnieder. Weitere drei Matrosen wurden als Leichen an das Ufer geschwemmt. Auf der zweiten Hälfte des Schiffsrumpfes, die augenblicklich noch in den Riffen hängt, befinden sich der Kapitän und die restlichen elf Mann der Besatzung. Alle Rettungsversuche sind bis jetzt gescheitert. Alle Versuche, sich dem Ufer zu nähern, scheiterten an dem hohen Wellengang. Man befürchtet, daß auch die letzten zwölf Mann der Besatzung der „Santoni“ dem Tode geweiht sind.

In China fälscht man deutsches Geld!

Ein Tatsachenbericht von R. Herminabhausen.
Auf dem Fabel-Bollamt am Dammtorwall in Hamburg ist Großbetrieb. Man dränast und schubst, modert und nörgelt, weil es nicht schnell genug geht. Und dabei hat so ein Zollbeamter doch auch nur zwei Arme. Ein junger, schmächtiiger Chinesenboob, vielleicht siebenzehn Jahre alt, schlänkeht sich so elegant durch die Reihe der Wartenden, daß er bis an die Abfertigungsbank vordringt. Der Beamte erblickt ihn, schmunzelt und fragt: „Na, was willst Du, kleiner Chineser aus Sankt Pauli?“
Der Junge grinst verschmitzt. „Will ich bosen als zwei Wertpakete, die sind angekommen für meine Onkel.“
„Woher?“ ist die Frage.
„Aus Schanhai!“

Gut. Der Beamte winkt einem Träger, der zwei große Holzkisten herbeischleppt. Asiatische, englische und deutsche Aufschriften sind mit fließschwarzer chinesischer Tusch auf das Holz gemalt.
„Aufmachen!“ befiehlt der Zollbeamte. Schon krachen die Breiter der Kisten. Der Inhalt ist schnell beschrieben: Es sind zwei sogenannte Kunst-Steine, wie sie in China gemacht werden. Man saut auch Specksteine dazu. „Ganz drollige Sache“, meint der Beamte und betastet die beiden Steine. Sie haben etwa die Form einer großen modernen Standuhr und sind mit reicher Bildhauerarbeit verziert, die ein chinesisches Tieremblem zeigt.

„Ja“, sagt der Beamte, „alles in Ordnung, kleiner Chineser!“ Er will gerade die Papiere fertigmachen, als sein Blick plötzlich auf einen Spalt am Fuße des einen Kunststeins fällt. Was entdeckt er? Ein Stückchen Papier, das herausragt. Der Stein ist anscheinend durch den langen Transport beschädigt.
„Wozu das Papier?“ lautet die Frage.
„Damit Steine nicht eben kaputt“, erwidert der siebzehnjährige Chineser.

„Dazu braucht man Papier von innen?“ meint der Beamte zweifelnd. Dann kommandierte er: „Zieh rein, Chineser, und hol heraus, was drin ist!“ Der schmächtiige Chinesenboob kreucht in das Loch im Stein und zieht eine Handvoll asiatischer Zeitungen hervor. „Ist das alles?“ fragte der Beamte.
„Nein!“ nickt der Siebzehnjährige.

Jetzt greift der Zoller selber, wie man so sagt, ins volle Menschenleben, und was zieht er aus Tageslicht? Silberne deutsche Fünfmärkstüde! Er ruft einen Kollegen, und beide kippen den Stein um, so daß alle Münzen herauskullern. Das Ergebnis ist verblüffend: Für 725 Mark falsche Geldstücke trudeln auf die Bank.
Das Publikum hält in riesiger Spannung den Atem an. Was wird der zweite Stein enthalten? Und schon paden ihn die Zoller, um ihn zu untersuchen. Diesmal zeigt sich aber kein Spalt, der Stein ist tadellos gearbeitet und eine Öffnung nicht zu entdecken. Doch wozu hat man einen Hammer auf dem Zollamt? Mit drei, vier Schlägen wird der chinesische Kunststein zertrümmert, und wieder fallen falsche Fünfmärkstüde heraus. Diesmal für 575 Mark.
Der Siebzehnjährige zuckt ergehen die Achseln. Er weiß, daß er verloren ist. Amansig Minuten später hat das Ueberfallkommando seine Wohnung auf Sankt Pauli überholt und zwei weitere Chinesen verhaftet. Dann wird das falsche Geld untersucht. Das Ergebnis ist insoweit überraschend, als die Fälscher durchaus nicht grob und billig gearbeitet haben, wie man es so oft findet, sondern außerordentlich geschicklich. So haben sie z. B. den Fünfmärkstücken genau denselben achten Silberwert verliehen, den unsere richtigen Fünfmärkstüde haben. Lediglich die Prägung war schlecht und die Oberfläche fettig.

Dieser Hamburger Vorfall lenkt den Blick wieder einmal auf die berüchtigten chinesischen Fälschmünzwerkstätten, vor denen die Währung keines Landes über die Ohren hinweg um Silberdol-

lars handelt, um baltische Kronen, deutsche Fünfmärkstüde, ist ganz einerlei: Für die Fälschmünzereien in China, die in Schanhai eigene Speditionen für Ladungen nach Europa besitzen, gibt es keine Hindernisse. Eine Zeit lang überschwemmten sie Amerika, dann wurde die Kontrolle zu hart, und man wandte sich mehr Europa zu. Einer der beliebtesten Verstandtricks war der mit den Bildhauer-Steinen; wie man aber sieht, ist es diesmal danebengegangen. An sich sollte man gar nicht glauben, daß sich die Fälschmünzerei auf so weite Entfernung hin lohnt, denn der Transport von Schanhai nach Hamburg ist alles andere als billig, aber wie es scheint, verdienen die chinesischen Banden immer noch genug.

Mit ihrem Specksteinverkauf ist es jetzt allerdings vorbei, und bei dem gemedelten Verdacht der deutschen Zoller werden sie es außerordentlich schwer haben, neue Tricks auszutübeln.



Eröffnung der Leipziger Frühjahrmesse

Die Leipziger Frühjahrmesse wurde am Sonntag im Beisein zahlreicher Behördenvertreter vom Reichsminister Dr. Gobbels eröffnet. Unser Bild zeigt den Reichsminister Dr. Gobbels und den Reichswehrminister von Blomberg im Kreise der Leipziger Messeleiter.

Letzte Nachrichten

Ungarische und österreichische Legitimisten in Wien

Budapest, 6. März. Wie der Wiener Berichterstatter des Magyar Orizag mitteilt, haben am Dienstag auf drei Tage anberaumte Verhandlungen zwischen den österreichischen und den ungarischen Legitimisten begonnen. Als Vertreter Otto von Sabsburgs ist Graf Heinrich Degenfeld-Schoenburg in Wien eingetroffen. Die Teilnehmer der Verhandlungen stehen, wie erklärt wird, in keiner Verbindung mit der österreichischen Regierung.

Eden berichtet dem Abrüstungsausschuß des Kabinetts

London, 6. März. Groß-Siegelbewahrer Eden erstattete am Dienstag dem Abrüstungsausschuß Bericht über seine Besprechungen in den europäischen Hauptstädten. Ehe die britische Regierung endgültig zu der Lage auf dem Gebiete der Abrüstung Stellung nimmt, will sie die Antwort Frankreichs auf das britische Memorandum abwarten. In unterrichteten Kreisen glaubt man nicht, daß das Büro der Abrüstungskonferenz vor dem 10. April einberufen wird.

Das Erbgesundheitsgericht Berlin in Tätigkeit

Berlin, 6. März. Das Erbgesundheitsgericht Berlin hat nunmehr seine Tätigkeit aufgenommen. In seiner ersten Sitzung am Montag wurde unter dem Vorsitz von Amtsrichter Dr. Wagner die Unfruchtbarmachung in drei Fällen angeordnet.

Schweres Schiffsunglück bei Kanton — 500 Ertrunkene

London, 6. März. Wie Reuters aus Kanton meldet, ist bei der Einfahrt in den Hafen ein Dampfer gesunken. Man befürchtet, daß 500 Passagiere ertrunken sind. 350 Leichen sind bereits auf dem Hafensand ausgebahrt und zahlreiche Frauen und Kinder irren durch die Reihen der Aufgebahrtten, um ihre vermissten Angehörigen wiederzufinden.

lokales

Wildbad, 7. März 1934.

Adoptieren soll kein Geschäft sein!

Die Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Nachdem bereits durch die Reichszentrale für Adoptionsvermittlung die sogenannten Adelsadoptionen unterbunden sind, erscheint es notwendig, auf die noch immer in großer Anzahl veröffentlichten Adoptionsanzeigen für Kinder hinzuweisen. Es vereinbart sich nicht mit nationalsozialistischem Geiste und ist im Sinne gesunder Bevölkerungspolitik durchaus unerwünscht, daß Kinder wahllos und ohne Prüfung auf Grund von Annoncen adoptiert werden. In den weitaus meisten Fällen werden die Kinder in solchen Fällen gegen einen einmaligen „Erziehungsbetrag“ angenommen. Es ist deutlich ersichtlich, daß diese Geldzuwendungen hierbei die Hauptrolle spielen. In manchen Fällen ist zunächst ein Adoptionsvermittler eingeschaltet, der nicht nach dem Wohlergehen des Kindes fragt und es unter Umständen sogar den sogenannten Engelmacherinnen ausliefert.

Adoptionen durch kinderlose Ehepaare sind zwar nach wie vor höchst erwünscht, jedoch nicht durch Zeitungserwerbungen. Alle deutschen Jugendämter sind in der Lage, Adoptionen zu vermitteln. Sie bieten die Gewähr, daß einerseits gesunde deutsche Kinder in Familien kommen, die zur Pflege und Erziehung geeignet und befähigt sind, daß ferner aber auch den kinderliebenden Adoptiveltern nur Kinder nachgewiesen werden, die einwandfrei gesund in ihrem Erbgut und ihrer Abstammung sind.

Unser neuer Roman: „Hallo, Susi, die Konkurrenz...!“ Ein fröhlicher Roman vom deutschen Rhein von Hannes Peter Stolp beginnt heute. Allen unsere Leser, die gern fröhlich sind, empfehlen wir unseren neuen Roman zu lesen. Er ist ein Sorgenbrecher in des Bories bester Bedeutung. Einfach, unkompliziert... aber mit guter Laune und mit dem Herzen geschrieben!

— Märzanfang, Märzabend. Der März ist mit Schnee über Schwarzwald und Alb gezogen. Auch sonst im Lande hat es geschneit. Der schwäbische Bauer sagt dazu: „Wenn der März mit Schnee geht ein, so wird auch Schnee am Ende sein.“ — „Märzanfang, Märzabend, reichen gerne sich die Hände!“ — Die Leute von Neuhausen im Ehlinger Bezirk fügen bei: „Der März geht aus, wie er eingeht.“ — In Waldenbuch bei Stuttgart jagt man dafür: „Der März geht aus, wie er geht ein; das Ende wird wie der Anfang sein.“ — Auf der Münsinger Alb gilt das Sprüchlein: „Wie das Wetter den März antrifft, so verläßt es ihn auch wieder.“ — Aus Oberschwaben stammt die Regel: „Wie der März den Wald antrifft, so verläßt er ihn auch.“ Wir sehen, wenn die Bauernregeln zutreffen, bekommt die Märzgans einen langen, weißen Schwanz“. Märzgans wird in manchen Gegenden der erste, vom Schnee weiße Märztag genannt.

Württemberg

Stuttgart, 6. März. (Hauptversammlung des Württ. Obstbauvereins.) Am Sonntag, 18. März d. Js. findet im Bürgermuseum in Stuttgart die diesjährige Vertrauensmänner- und Hauptversammlung des Württ. Obstbauvereins statt. Dabei wird Dr. Sprengel vom Zoologischen Institut Würzburg einen Lichtbildervortrag über „Fortschritt in der Schädlingsbekämpfung und Verwendung ungiftiger Mittel“ halten. Am Samstag, 17. März, findet in Stuttgart die Generalversammlung des Vereins württ. Baumwarte statt.

Ehrendoktor. Anlässlich seines 90. Geburtstages hat die Evang.-Theologische Fakultät der Universität Tübingen dem Stadtpfarrer a. D. Friedrich Martin Zehle die Würde eines Doktors der Theologie ehrenhalber verliehen.

Aus dem Lande

Tübingen, 6. März. (Professor Kirchner geht.) Als Nachfolger von Geheimrat Enderle hat Professor Dr. Kirchner in Tübingen den Ruf als Leiter der Chirurgischen Klinik der Universität Heidelberg angenommen. Der 1879 in Breslau geborene Gelehrte, der als einer der bedeutendsten deutschen Chirurgen gilt, wirkt seit 1927 in Tübingen und ist vor allem Spezialist auf dem Gebiet der Knochenchirurgie. Er hat außerdem als erster und einziger im Jahre 1924 die Operation bei Lungenembolie vorgenommen.

Unterboihingen O. A. Nürtingen, 6. März. (Die Elektrifizierung.) Im Bahnhofsbereich Unterboihingen kann man nun schon allenthalben die Erstellung der eisenen Masten für die elektrische Fahrleitung beobachten. Die Gleis-Erneuerungsarbeiten, die wegen der kommenden Elektrifizierung der Strecke Bisingen-Tübingen notwendig waren, sind so gut wie beendet.

Gemrigheim O. A. Besigheim, 6. März. (Tödl. Verunglück.) Bei dem Fußballspiel, das Gemrigheim-Besigheim am Sonntag hier miteinander austrug, sprang bei einer Fußabwehr des Gemrigheimer Torwarts einer der gegnerischen Spieler derart heftig auf den Fuß, daß das Bein einen Röhrenbruch bekam. Der Verunglückte mußte sofort ins Krankenhaus nach Bietigheim verbracht werden. Dort ist er am Montagabend, 21 Jahre alt, gestorben. Die Eltern verlieren mit ihm ihren einzigen Sohn.

Heilbronn, 6. März. (Auflösung des B. F. R. Heilbronn.) Montag wurde der B. F. R. Heilbronn aufgelöst. Zum Führer des sofort neugegründeten Vereins wurde H. Heilbronner Tagblatt-Kreisleiter Draug bestimmt, der von Gauführer Röhren in seinem Amt bestätigt wurde.

Hall, 6. März. (Des Kindes Schutzhengel.) Am Samstag öffnete das 2½-jährige Kind eines hiesigen Geschäftsmannes in der Kersengasse das Fenster, stieg auf das Fenstergestirn und fiel vom 2. Stock auf die Straße. Glücklicherweise konnte ein in der Nähe des Hauses beschäftigter Arbeiter das Kind auffangen, sodas es unverfehrt der besorgten Mutter zurückgegeben werden konnte.

Sonthheim, O. A. Heidenheim, 6. März. (Ehrenpatenschaft.) Den Landwirtschaftsleuten Martin Järber von hier wurde der 8. Sohn geschenkt. Reichsanzler Adolf Hitler hat die Ehrenpatenschaft übernommen und den Eltern ein Geldgeschenk im Betrag von 50 RM. überwiesen. — Ehrenpate des 7. Sohnes ist Reichspräsident von Hindenburg.

Rohwangen, O. A. Rottweil, 6. März. (Brand.) Am Freitag brannte hier das Wohnhaus des Fabrikarbeiters Alfons Fahn bis auf die Grundmauern nieder. Das lebende Inventar konnte noch herausgebracht werden.

Schefflingen, O. A. Blaubeuren, 6. März. (Wom Zementwerk.) Nachdem das hiesige Zementwerk schon zirka drei Jahre seinen Betrieb still gelegt hat, ist in ihm nunmehr die Arbeit wieder aufgenommen worden. Es finden zirka 120 Mann Arbeit und Brot.

Ulm, 6. März. (Vorerst keine Eingemeindung.) Ein Ulmer Blatt hatte am Montag die Nachricht verbreitet, daß Verhandlungen über die Eingemeindung von Neu-Ulm nach Ulm so weit vorgeschritten seien, daß man in absehbarer Zeit damit rechnen könne, daß die Stadt Neu-Ulm in die Stadt Ulm eingemeindet werde. Vom Bürgermeisteramt Neu-Ulm wird dazu mitgeteilt, daß diese Nachricht nicht den Tatsachen entspreche. Ueber die Eingemeindung von Neu-Ulm nach Ulm haben keine Verhandlungen stattgefunden, da auch nach dem Willen des Führers derartige Gebietsveränderungen nicht vordringlich seien.

Ulm, 6. März. (Erfolg der Eintopfjammlung.) Mit vorbildlicher Opferwilligkeit hat sich die Ulmer Bevölkerung in die Reihen der Volksgemeinschaft gestellt und dem Winterhilfswerk in Ulm einen würdigen Abschluß gegeben. Erzielwert wurden 11 963 RM.

Langenau O. A. Ulm, 6. März. (Tödl. Verunglück.) Der 19 Jahre alte Hermann Zimmermann aus Seßlingen, der am Straßenbau nach Heuchlingen beschäftigt ist, wurde bei Steinbrucharbeiten in einem Steinbruch von herabstürzenden Steinmassen vermisst. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Heidenheim, 6. Febr. (Todesfall.) Am Montag ist nach längerer schwerer Krankheit Apothekenbesitzer Rudolf Eberle im 62. Lebensjahr verstorben. Er wurde 1872 in Schwab. Hall geboren und war vor seiner Uebernahme bei Karl Olga-Apothek hier im Juli 1916 in der Hofapotheke von A. Brandt in Ludwigsburg tätig.

Herbrechtingen, O. A. Heidenheim, 6. Febr. (Einkellung der Arbeiten an der Landeswasserwerk-Organisation.) Infolge der großen Kälte mußten die Arbeiter an der Landeswasserwerk-Organisation zum Teil erneut eingestellt werden, sodas sich das Unternehmen, das termingemäß bereits vollendet sein sollte, weiter verzögert.

Thälflingen O. M., 6. März. (Diamantene Hochzeit.) Umgeben von seinen Kindern und zahlreichen Enten feierte der 88jährige Weichenwärter I. R. Wilhelm Göttinger und seine Gemahlin das Fest der diamantenen Hochzeit.

Aus dem Gerichtssaal

Zweieinhalb Jahre Zuchthaus für einen Brandstifter

Stuttgart, 6. März. Als Nachtragsfall der laufenden Sitzungsperiode verhandelte das Stuttgarter Schwurgericht am Dienstag gegen den 29jährigen verheirateten Elektromeister Reinhardt von Köngen O. M. Eßlingen wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Der Angeklagte hatte, um sich in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen, in der Neujahrsnacht 1934 seine Wohnhaus samt Scheuer in Köngen in Brand gesetzt wobei er sich seiner Radio-Antenne bediente, an die er die Heizkörper zweier elektrischer Bügelisen angeschlossen hatte. Die Scheuer und der Dachstuhl des Wohnhauses brannten nieder. Das Schwurgericht erkannte auf zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Sicherungsverwahrung für zwei rückfällige Betrüger

Stuttgart, 6. März. Das Stuttgarter Schöffengericht verurteilte am Dienstag zwei schwer vorbestrafte, rückfällige Betrüger und Diebe, nämlich den 29jährigen, getrennt lebenden Kaufmann Walter Jurnig von Eßlingen und den 27jährigen ledigen Kaufmann Kolke von Stuttgart je zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, 100 RM Geldstrafe drei Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung. Die Angeklagten hatten sich als Heiratsschwinder betätigt und eine Reihe weiterer Betrügereien sowie einen schweren Diebstahl bei dem Bruder des Angeklagten Kolke verübt.

Fahrlässig

Ulm, 6. März. Vor dem Schwurgericht hatte sich die 23 Jahre alte ledige Dienstmagd Elja Kuh von Ulmingen O. M. Göppingen wegen Kindstötung zu verantworten. Die Angeklagte hat ihr uneheliches Kind gleich nach der Geburt unter die Bettdecke gesteckt. Bis sie nach kurzer Zeit nach dem armen Würmchen schaute, war es tot. Das Schwurgericht sprach die Angeklagte nur der fahrlässigen Tötung schuldig und verurteilte sie zu 2 Monaten Gefängnis.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Reichstriebsgericht Anfang Juli in Kassel. Wie der Landesführer des Reichstriebsbundes „Kasshäuser“ bekannt gibt, findet der 5. Deutsche Reichstriebskongress am 7. und 8. Juli in Kassel statt.

Dreifacher Mord in Berlin-Neukölln. Am Montagabend wurde in der Kottbuserstraße 15 A die dort wohnende Ehefrau Weihe geb. Otto, ihre 16 Jahre alte Tochter Ruth und eine 13jährige Tochter in den Betten liegend ermordet aufgefunden. Der Tod ist zweifellos durch Schläge mit einem schweren Gegenstand auf den Kopf herbeigeführt worden. Als der Täter kommt aller Wahrscheinlichkeit nach der Chemiker, der Aufseher Otto Weihe in Frage.

Grubenunfall in Ostpreußen. Auf der Lithandraube bei Friedenshütte gingen große Kohlenmassen zu Bruch und begruben 4 Bergleute. Einer von ihnen konnte nur noch als Leiche geborgen werden, die 3 anderen wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Ueber 2800 Todesopfer der Pest in Indien. Wie Reuters aus Ludnan (Indien) meldet, wurden nach einer amtlichen Statistik in den Vereinigten Provinzen innerhalb von drei Wochen 2886 Todesopfer der Pest gezählt.

20 Personen durch Pferdefleisch vergiftet. In den Ortschaften Arrou und St. Vellerin bei Chateaudun sind über 20 Personen nach dem Genuß von Pferdefleisch unter schweren Vergiftungsercheinungen erkrankt. Einer der Erkrankten ist bereits im Krankenhaus gestorben. Das Fleisch ist von einem fahrenden Händler verkauft worden.

Schwarzes Brett der NSDAP.

Winterhilfswerk Wildbad

Kohlengutscheine der Serie E sind verfallen. Solche können nur noch heute bei Kohlenhandlung Fr. Krauß eingelöst werden.

Aufruf!

Die Ortsgruppenleitung der NSDAP, Ortsgruppe Wildbad hat die hiesigen Hotels, Gasthöfe und Pensionen gebeten, die Anzahl der in der kommenden Saison zur kostenlosen Unterbringung und Verpflegung gewünschten SA- und SS-Männer (als Hitlerpende) zu melden. Die gleiche Bitte ergeht an die gesamte Bevölkerung Wildbads und werden Anmeldungen bis zum 15. März 1934 an die Geschäftsstelle der NSDAP. (Altes Schulhaus) erbeten.

Handel und Verkehr

Wöchentliche Berliner Devisenkurse vom 6. März

Buenos Aires (1 Pap.-Peso)	0,628	0,632
London (1 Pfund)	12,70	12,73
Neuroort (1 Dollar)	2,512	2,518
Amsterdam-Rotterdam (100 Gulden)	168,88	169,22
Brüssel-Antwerpen (100 Belga)	58,47	58,59
Kopenhagen (100 Gulden)	56,74	56,86
Oslo (100 Kr.)	63,84	63,96
Paris (100 Fr.)	16,50	16,54
Prag (100 Kr.)	10,38	10,40
Schwiz (100 Fr.)	80,92	81,08
Stockholm-Göteborg (100 Kr.)	65,48	65,62
Wien (100 Schilling)	47,20	47,30

Leipziger Frühjahrsmesse 1934

„Im Ganzen besser als im Vorjahre“

Leipzig, 6. März. Am zweiten Messetage war kaum ein wesentliches Nachlassen des Zustroms der Käufer zu den Messeständen zu bemerken. Es ist auch schon möglich, über das Ergebnis bei einzelnen Messezweigen ein vorläufiges Urteil zu fällen.

Vermittel für Hoch- und Strahlenbau sind vollständig ausverkauft; hier mußten verschiedene Aufträge schon zurückgewiesen werden. Von der Baumeße somit wird gemeldet, sie sei im Ganzen besser als im Vorjahre. In erster Linie sind billige Bedarfsgüter, hauptsächlich für Siedlungen gefragt, weiterhin aber auch gute Erzeugnisse aller Art für das Installationsgewerbe. Auf der Elektroschau war zu erkennen, daß ganz gute Abschlüsse für Rundfunkgeräte getätigt worden sind. Hochspannungsartikel sind lebhaft gefragt, desgleichen die Artikel der Beleuchtungsindustrie. Bei Haus- und Küchengeräten sind die Abschlüsse teils schon um 15 v. H. höher als zur Frühjahrsmesse 1933. Auch die Möbelmesse meldet höhere Umsätze. Federwaren und Reiseartikel hatten zufriedenstellendes Geschäft zu verzeichnen. Spielzeuge, Uhren und Schmuckwaren verzeichneten bisher ein überraschend gutes Messeresultat. Unter den Aufträgen sind viele nach dem Auslande. Photo und Optik hatten am Sonntag schon ein ausgezeichnetes Geschäft. Das Interesse hat am Montag angehalten, wenn es auch etwas weniger stürmisch war. Auf der Textilmesse war allgemein ein gutes Geschäft. Die Verpackungsjahre hat den Tag mit einer kleinen Veranstaltung eröffnet. Auf der Sportartikelmesse werden einige belangreiche Neuheiten gezeigt. Bei Spielwaren ist die Nachfrage nicht einheitlich. Für eine ganze Reihe von kunstgewerblich gestalteten Artikeln zeigt sich erhebliches Interesse. Spielwaren sind auch wieder vom Auslande, namentlich von England und Amerika, gefragt. In der Photochau steht man eine neue Tonfilmwand „Sonora“, die sich von den bisherigen Wänden durch ihre höhere Leuchtdurchlässigkeit auszeichnen soll. Größerer Wert wird auf Vergrößerungsapparate gelegt. Im Ganzen hat der Photoartikelhandel auch teurere Stücke gern gekauft.

Berliner Börsenbericht vom 6. März. Eine Sonderbewegung verzeichneten Laurahütte, die nach den ziemlich kräftigen Steigerungen der letzten Tage heute zunächst mit Plus-Plus-Beiden erschienen, und dann 3,36 Prozent höher festgesetzt wurden. Farben legten 1 Prozent höher ein und zogen bald um weitere 0,36 Prozent an. Elektrizitätspapiere lagen etwas ruhiger, nur für AEG befiel weiteres Interesse. Am Markte der festverzinslichen Werte ging es zunächst zwar noch rubig, doch scheint auch hier ein freundlicherer Grundton Platz zu greifen. Verstärktes Interesse macht sich für Mittelanleihe bemerkbar, die gegen den Vortagskurs um 55 Pfa. höher ankamen. Auch Kreditanleihe waren gefragt. Am Berliner Geldmarkt trat eine weitere Entspannung ein; Blanko-Lagegeld erforderte nur noch 4,12 bzw. 4,36 Prozent, von Werten erdiente sich das Pfund mit 12,72, der Dollar mit 2,51 fast unverändert.

Stuttgarter Börsenbericht vom 6. März. Die Tendenz war weiter fest und lebhaft. Besonders beachtet waren einige bisher in der Aufwärtsbewegung noch zurückgebliebene Werte.

Getreide

Berliner Markt für Nährstaud vom 6. März. Weizen märk. 189,50-196, Roggen märk. 157,50-164, Braugerste 176-183, Sommergerste 165-173, Hafer märk. 145-152, Auszugsmehl 32,25-33,25, Vorkugelmehl 31,25-32,25, Vollmehl 30,25-31,25, Säckerweizen 26,25-27,25, Roggenmehl 22,30-23,30, Weizenkleie 12-12,20, Roggenkleie 10,50-10,80, Vitoriaerbsen 40-45, kleine Speiserbsen 30-35, Futtererbsen 19-22 RM.

Wöchentliche Grohmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 6. März. Das Geschäft am Getreidemarkt ist infolge der geplanten Maßnahmen zur Förderung des Weizenablaufes etwas ruhiger geworden. Angebot und Nachfrage gleichen sich aus. Weizen 19,50 (19,35), Roggen 16,50 (16,30), Braugerste 17-18,25 (17-18,50), Futtergerste 16-17 (16-16,50), Hafer 15-16 (14,75-15,75), Weizenheu 5,50-6,50 (unv.), Kleebau 7-8 (unv.), Stroh 1,80-2 (unv.), Weizenmehl Spezial 0 31 bis 31,50 (unv.), Brotmehl 25-25,50 (unv.), Kleie 10,25 bis 10,50 (unv.) RM.

Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 6. März

Zufuhr: 28 Ochsen, 54 Bullen, 196 Jungbullen, 231 Kühe, 380 Färjen, 1 Fresser, 1441 Kälber, 2440 Schweine, 1 Schaf, 1 Ziege. Untertau: 5 Ochsen 4 Jungbullen, 10 Färjen, 140 Schweine. Ochsen: ausgem. 27-29, vollfl. 24-26, fl. 21-22.

Kühe: ausgem. 22-26, vollfl. 16-20, fl. 12-15, ger. 8-11. Färjen: ausgem. 30-31 (29-31), vollfl. 25-28 (25-27), fl. 21-24 (22-24), ger. 21-22.

Kälber: feinste Maß- und beste Saugl. 40-42 (unv.), mittl. 35-38 (unv.), fl. 31-34 (31-33).

Schweine: über 300 Pfd. 45-46 (46-47), von 240-300 Pfd. 45-46 (unv.), von 200-240 Pfd. 43-45 (44-45), von 160 bis 200 Pfd. 42-44 (43-44), von 120-160 Pfd. 41-42 (42 bis 43), unter 120 Pfd. 40-41 (unv.), Sauen 34-38 RM. Marktverlauf: Großvieh mäßig belebt, Kälber belebt, Schweine langsam, Ueberflut.

Stuttgarter Fleischmarkt vom 6. März. Fleischfleisch: Ferkel 39-45 (unv.), Rindfleisch, Rinderviertel fett 48-54 (unv.), mittel 42-46 (unv.), gering 39-41 (unv.), Rindfleisch 21-25 (unv.), Kälber mit Innereien 63-69 (58-65), Schweinefleisch 64-70 (65-70), Hammelfleisch 69-73 (69-72) Wienia.

Nachfrage. Badenbeim: Kalbinnen 247-320, Rinder 190-200, Kühe 225-290, Kleinvieh 70-127 RM. - Langenau: Kuh 270, Kalb 320-350, Jungbullen 76-141, Junglamm 85-155 RM. - Ochsenbauern: Rindvieh 100 bis 150 RM. - Rottensburg: Kühe 150-300, Kälber 300 bis 380, Rinder 65-220 RM. - Fiorabreim: Kühe 310 bis 320, Milchkuh 335 RM. - Weisingen a. F.: Ferkel 600 bis 1200, Kühe 200-280, Kalbinnen 220-300, Rinder 120 bis 180, Jungvieh 80-150 RM.

Schweinepreise. Blauwälder: Milchschweine 16-22 RM. - Langenau: Milchschweine 17-21, Läufer 25 RM. - Ludwigsburg: Läufer 29, Milchschweine 15-22 RM. - Ochsenbauern: Milchschweine 35-40 RM. - Fiorabreim: Milchschweine 20-22 RM. - Riedlingen: Milchschweine 13-18, Mutterchweine 100-120 RM. - Rottensburg: Milchschweine 32-34 RM. - Weisingen a. F.: Läufer 30-70, Milchschweine 15-33 RM.

Serausgabe: und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Postamt, Wildbad i. Schwarzwald (Geb. Th. Gsch.) Nr. 2, 34, 75c.

Frische Qualitätsfische empfiehlt billigt
Wd. Blumenthal
Telefon 264.

Stadt Wildbad.
Die Bezugsscheine für Haushaltmargarine und die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für die Monate März und April 1934 werden an die Bezugsberechtigten am Donnerstag den 8. März, nachmittags von 2-6 Uhr auf der Polizeiwache abgegeben.
Bürgermeisteramt.

Untersützt das heimische Gewerbe!

Heute eingetroffen:
Frische Fische
Kabliau im Anschnitt Pfd. 22 ¢
Schellfisch im Anschnitt " 38 ¢
Bratschellfisch " 25 ¢
Filet ohne Bauchlappen " 35 ¢
Stockfisch, Schneeweiß " 25 ¢
Bücklinge - Lochseringe
Einem, gut lochend Pfd. 18 ¢
Erbsen, ge. be halbe " 29 ¢
Boh. en, weiße " 15 ¢
Natur-Voll-Reis " 16 ¢
Weizengries, fein " 24 ¢
Suppen-Gerste " 23 ¢
Sago " 43 ¢
Ordnern gemahlen " 45 ¢
Hartigies-Förnlle Pfd. 33 ¢
Spaghettl Pfd. 35 ¢
Faden-Nudeln Pfd. 38 ¢
Unsere Kaffeepreise 1/4 Pfd. 48, 50, 55, 65, 80 ¢
Obstmost Liter 28 ¢ | Säfte Orangen Pfd. 15 ¢
Dürkheim Rotwein . 65 ¢ | Blut Orangen " 18 ¢
Deutsche Kamerun-Bananen Pfd. 30 ¢
... und 3% Rabatt

LUGER

Volkstümliche Lichtspiele Wildbad
von Mittwoch den 7. bis einschl. Samstag den 10. März jeweils 8 Uhr abends
im Saale zum Bahnhofhotel, hier

Programm:
I. **Sonnige Rheinfahrt**
Ein Film vom deutschen Rhein
II. **Vom Palmkern zum Persil**
Ein Kulturfilm vom Waschen und von der Wäsche
III. **Scherzfilme**
Eintritt frei! Eintritt frei!
Kinder unter 14 Jahren können wegen Platzmangel zu den Abendvorführungen nicht eingelassen werden!
Pünktliches Erscheinen höflichst erbeten!
Mittwoch und Freitag nachmittags 5 Uhr für Schüler

Sämtliche Geschäfts- u. Familien-Drucksachen liefert schnell und preiswert die Druckerei des Wildbader Tagblatt.

In Ihrem Haushalt gibt es mancherlei was gestrichen werden müßte: Fußböden, Türen, Fensterrahmen, Küchen- oder Gartenmöbel. Wollen Sie's nicht noch vor Ostern streichen, damit zum Kurbeginn alles recht nett aussieht? Farbe und Pinsel gibt's in der
Eberhard-Drogerie.

Direkt ab See: Frischer
Kabliau
Pfd. i. ganz. 22 ¢
Kabliaufilet Pfd. 38 ¢
Stockfische
Süß- Bücklinge Pfd. 30 ¢
... und 3% Rabatt

Plannkuch

Kaffee-Abschlag!
Thagaha, coffeinl. ei 100 g-Paket 58 ¢
Oster-Artikel!
Schokoladen-Boxen 6 Stück 25 ¢
Oster-Vollmilch-Schokolade 5 Tafeln à 100 g 95 ¢
Creme-Rolos Eier 6 Stück 25 ¢
Dessert- Erdnüsse Pfd. 25 ¢
Orangen 2 " 29 ¢
Beachten Sie bitte unsere Pagarartikel im Schaufenster ... und 3% Rabatt
Otto Böh. Niederlage von **Thams & Garfs** Hamburger Kaffee-Lager

Spendet für die Winterhilfe!
Visitkarten
Liefert in kürzester Frist die Tagblatt-Geschäftsstelle.